

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Griechen für Gymnasien und Realschulen

Welter, Theodor Bernhard

Münster, 1854

§. 5. Die älteste Bevölkerung Griechenlands

[urn:nbn:de:bsz:31-264360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264360)

Erste Periode.

Von den ältesten Zeiten bis zur Einwanderung der Dorer
in den Peloponnes, 1104 vor Chr. *)

Mythisches Zeitalter.

§. 5. Die älteste Bevölkerung Griechenlands.

Ein besonderes Volk der Griechen oder Hellenen kennt die älteste Geschichte nicht. Griechenland wurde vielmehr, wie Germanien zur Zeit des Augustus und Gallien zur Zeit des Cäsar, von mehreren kleinen, von einander unabhängigen, Volkstämmen bewohnt, die nach und nach aus Asien, der Wiege der Menschheit, eingewandert waren. Das an der Nordgrenze sich ausbreitende Thracien insbesondere war gleichsam der große Vorhof, durch welchen jene Volkstämme, die sich hier zu sehr angehäuften, südlich in die einzelnen Gegenden Griechenlands vor und nach einzogen. Darum sind auch Thracien und die ihm zunächst gelegenen Länder in den ältesten Sagen und

*) **Quellen:** Vorzüglich Homer und Hesiod nebst den noch vorhandenen Fragmenten der Argonautensänger, Logographen; dann die drei großen tragischen Dichter Aeschylus, Sophokles und Euripides, nebst den zerstreuten Nachrichten bei Herodot, Plutarch, Strabo, Pausanias, Aristoteles und vor allen Thucydides im 1. B.

Hilfsmittel: Hüllmann, Anfänge der Griech. Geschichte. Königsb. 1814.

K. D. Müller, Geschichte hellenischer Städte und Stämme. Breslau 1820.

K. D. Müller, die Dorer. Bresl. 1824.

W. Wachsmuth, Hellen. Alterthumskunde aus dem Gesichtspunkte des Staates. Halle 1826 u. 1843.

K. F. Hermann, Lehrbuch der Griech. Antiquitäten. Heidelberg 1841—1852.

Dorfmüller, De Graeciae primordiis. Stuttgart. 1844.

Liedern der Griechen am meisten gefeiert. Hier finden wir die ersten Sänger, durch welche besonders die Sprache mehr ausgebildet, und religiöse Ideen im Volke verbreitet wurden; hier auch die ersten religiösen Institute selbst. Der thracische Sänger Linus, den die Sage als einen Sohn des Gottes Apollo und der Muse Kalliope feiert, erfand den Rhythmus und die Melodie und unterrichtete in denselben den Orpheus, Thamyris und Herkules. Einen gleich göttlichen Ursprung legt die Sage dem Orpheus bei. Er soll sich durch Reisen, besonders in Ägypten, gebildet und seine Lehren in Volksliedern verbreitet haben. Sein von der Laute begleiteter Gesang übertraf alles frühere; selbst die Thiere und die leblose Natur wurden durch ihn bezaubert. Von Thamyris rühmt die Sage, er habe im Gesange sogar die Musen übertroffen, sei aber aus Eifersucht von ihnen geblendet worden. Aus Thracien, dieser uralten dunkelen Heimath griechischer Religion und Poesie, wanderten früh die heiligen Sänger hinab in die angrenzenden Gebiete und bewirkten, da sie zugleich Priester, Seher und Heilkünstler waren, durch die Allgewalt des mit Musik verbundenen Gesanges und durch religiöse Institute, die allmälige Entwildnerung der Sitten. In Thessalien finden wir die ausgezeichnetsten Helden des Alterthumes, als Jason, Admet, Virthous, Achilles und Philoctet; dort ist fast jeder Berg, jedes Thal durch den Zauber der Dichtkunst verherrlicht. Eben so finden wir in dem angrenzenden Epirus, bei der Stadt Dodöna, das älteste griechische Orakel, das Orakel des Jupiter. So weist Alles auf jene nördlichen Gegenden, als die frühesten Wohnsitze der Völkstämme, zurück, welche Griechenland allmälig bevölkerten.

Auch deutet die Sage auf Einwanderungen zur See in die südlicher gelegenen Theile Griechenlands und auf eine vom Morgenlande überkommene Bildung. Die zahlreichen Inseln in den Meeren, welche die Küsten von Griechenland, Kleinasien und Ägypten bespülen, boten wenigstens eben so viele Annäherungs- und Übergangspunkte dar. Ob aber die ältesten Einwanderer, zu welchen die Sage hinaufreicht, sie mögen nun zu Lande oder zur See herübergekommen sein, die erste Bevölkerung bildeten, oder schon ein Urvolk vorfanden, mit dem sie sich vermischten, ist eine nicht zu entscheidende Streitfrage.

Überhaupt liegt jenseits der historischen Zeit ein buntes Gemenge von Sagen und Wundern, von denen nur hier und da dunkle Kunde zu uns gekommen ist; und vergebens suchen wir den Faden, der uns durch dieses Labyrinth der hellenischen Vorzeit zur unbestrittenen Wahrheit führet.

Im Ganzen waren die ersten Bewohner Griechenlands höchst wahrscheinlich alle desselben Stammes; aber, wie bei allen rohen Völkern, in viele Völkerschaften getheilt, die oft feindlich einander gegenüberstanden, sich gegenseitig bekriegten, unterdrückten, vertrieben, ohne Nationalstinn waren und nichts Gemeinschaftliches besaßen, als die Sprache. Auch hier werden wir wieder an die einzelnen Völker Galliens zur Zeit des Cäsar und an die Germaniens zur Zeit des Augustus erinnert. Raub und Plünderung waren Veranlassungen zu immerwährenden Kriegen und Fehden. Die vielen Klippen und Berge, Höhlen und Waldungen, in denen das schöne Griechenland sich so mannigfaltig gestaltet, boten den raubenden Horden ihre natürlichen Festungen dar. Am meisten erlitten die fruchtbaren Gegenden den Anfall der Horden und den Wechsel der Bevölkerung, zumal Thessalien, durch welches zunächst die Hauptzüge der aus dem oberen Thracien einwandernden Völker gingen, dann auch Böotien und die meisten Theile des Peloponnes. Nur Arkadien schützte der Felsenring seiner Gebirge, Attika sein unfruchtbarer Boden; beide blieben deshalb vom Wechsel der Bewohner am meisten verschont.

Auch zur See wurden viele Räubereien getrieben, wie denn überhaupt die Gewässer Griechenlands lockend waren für seeräuberische Unternehmungen. Die zahlreichen Inseln, ihre gekrümmten Buchten und waldbedeckten Höhen boten dem Kühnen Gelegenheit zu Unternehmungen, dem Raubgierigen reiche Beute dar. Die Fahrten waren kurz für den Unerfahrenen, der Zufluchtsorte viele für den Geschlagenen. Erst Minos, der König von Kreta, welcher in der Geschichte mehr berühmt als bekannt ist, sicherte durch eine Flotte die Inseln und Küsten und gründete eine kretische Meeresherrschaft; derselbe begünstigte aber auch durch weise Gesetze, welche den späteren Griechen zum Vorbilde dienten, die Künste des Friedens; unter ihm baute der sabelhafte Dädalus das Labyrinth nach dem Muster des ägypt-

tischen. Der Sage gemäß wurde später der Künstler mit seinem Sohne Ikarus vom zürnenden Minos in das Labyrinth gesperrt. Der Vater rettete sich durch die Erfindung der Flügel (Segel) nach Sicilien; sein zu kühner Sohn aber stürzte aus der Höhe in's Meer, das seitdem nach ihm den Namen „ikarisches“ führte.

§. 6. Die Pelasger insbesondere und ihre Kultur.

Aus jener dunkelen Zeit der Sage über die Urbewohner Griechenlands leuchtet der Name der Pelasger am meisten hervor. Nach dem übereinstimmenden Zeugnisse der griechischen Schriftsteller hatten diese sich in der Urzeit über ganz Griechenland ausgebreitet und waren das erste Volk, welches hier mächtig wurde.¹⁾ Herodot versichert sogar, einst habe ganz Griechenland nach ihnen den Namen „Pelasgia“ geführt.²⁾ Und nicht bloß über das Festland hatten sie sich ausgebreitet, sondern auch über die meisten Inseln; selbst auf den Küsten von Kleinasien und Italien finden wir Pelasger. So begegnen wir hier, bei den Urfanfängen der griechischen Geschichte, einem großen weitverzweigten Volkstamme, wie wir wohl ähnliche in späterer Zeit bei der großen Völkerwanderung finden. Manche Zweige dieses großen Stammes mögen wohl zu Zeiten noch besondere Namen geführt haben; sie alle aber verloren sich allmählig unter dem Gesamtnamen des Hauptstammes, zu welchem sie gehörten.³⁾

¹⁾ Strab. VII. p. 327. *Οἱ τῶν Πελασγῶν τῶν περὶ τὴν Ἑλλάδα δυναστευσάντων, ἀρχαιοτάτοι λέγονται* etc. Bergl. Thucyd. I. 3.

²⁾ Herod. II. 56.

³⁾ Der Name „Pelasger“ hat den etymologischen Deutungen ein weites Feld geöffnet. Nach Strabo wurden sie von den Attikern *Πελαργοί* (Störche) wegen ihres wandernden Lebens genannt. Nach späteren Ansichten stammt der Name von *Πέλαγος* (Meer), weil sie sehr oft über das Meer kamen. Andere leiten den Namen ab von *οἱ ἐκ τῆς*